

Isadora Vogt:
**GLÜCK
FÜR SORGENKINDER**

Among rows of grey houses, a colorful one for the trouble-children. Inside, strained and smiling faces with pink padded cheeks stare through doors left ajar. Wooden train tracks, straight and curved, creep through rooms and afternoons. They are singing “*If you’re happy and you know it, clap your hands.*” Not all sing along. A dark-blond, gap-toothed boy still needs help finding a place in this little collective. He’s temperamental and occasionally aggressive: disrupts games, screams, throws himself to the ground, pushes other children around. Mrs. Lisso knows how to deal with him. “*I calmly take him aside and quietly but firmly point out his misbehaviour and whisper the protocol: ‘If you’re happy and you know it, shout hurray (hurray!)’.* And, little by little they grow ‘heimelig’ with each other.”

*

What are they afraid of? “Snakes, pigs, the wolf and the fox...and big children because they throw big stones” (Regula, 4 years old). “Devils on TV, in fairyland, they have red cheeks and disgusting teeth” (Beat, 3). “A dog-woman doing laundry” (Helvetia, 4). “The man who comes at night. I once heard something treading and thumping slowly up the stairs. I knew it must be the Sandman. I asked Mother, she said: “There is no Sandman, my dear child.” Her answer did not satisfy me and in my childish mind there unfolded the idea that she had denied the Sandman’s existence only so I was not afraid of him, for I continued to hear him coming up the stairs every night” (Nathanael, 5).

*

Though Freud said “rarely does a psychoanalyst feel impelled to investigate the subject of aesthetics even when aesthetics is understood to mean not merely the theory of beauty, but the theory of the qualities of feeling”, in reality, he often turned to art to develop his theory of the unconscious. It is not surprising, then, that in his essay on one of the most hazy and elusive qualities of feeling, the uncanny (*Das Unheimliche*, 1909), he, like German psychiatrist Ernst Jentsch before him,

drew on E.T.A. Hoffmann’s Dark-Romantic classic *The Sandman* (1816). Unlike the old folktale in which the Sandman appears as a slumber-seed-scattering, dream-fabricating cute little man, Hoffmann’s Sandman follows the myth in which the sandman takes on the role of an eye-tearing demon. In the figment of Hoffmann’s benighted protagonist Nathanael, the Sandman gouges out children’s eyes and carries them to the crescent moon to feed to his own – a fear fanned by Nathanael’s maid who tells him that the Sandman’s brood “have crooked beaks like owls so that they can pick up the eyes of naughty human children.” While Jentsch took the uncanny to be the strange and alien, Freud described it as a form of frightfulness related to the long-known and familiar. Something common to psychic life since time immemorial, but estranged by repression. The familiar turned horrifying.

*

The clock had hardly struck nine before she said: “*Now, children, to bed, to bed!*” The lapping waves of tidal currents, as heimlich as a lullaby.

*Good evening, and good night, with roses adorned,
With carnations covered, slip under the covers.
Early tomorrow, God willing, you will wake once more.
God willing, you will wake once more.*

*

The root of the German word ‘heimlich’ – trisyllabic in Swiss, i.e.: “the warm room and the hei-me-lig afternoon” or “the sentinel’s horn sounds so hei-me-lig from the tower” – lies at home and in secrets. It describes that which is intimate as well as that which is clandestine, withdrawn, obscure, unconscious. Something hidden, but dangerous. “Heimlich is a word”, Freud deduced, “whose meaning moves towards ambivalence until, finally, it coincides with its opposite.”

A: “What do you mean ‘heimlich’?”

B: “Like a buried spring or a dried-up pond. You can’t walk over it without feeling that the water might resurface.”

A: “Oh, we call it unheimlich, you call it heimlich.”

*

In Hoffmann's tale, the uncanny is not only evoked by the figure of the sandman but also by the uncertainty over whether or not an apparently animate being might in fact be a lifeless object. We are left in the dark about the true nature of Nathanael's object of desire, Olympia, until she is revealed to be an artificial doll – an automaton. The uncanny is something which ought to have been kept concealed but which has nevertheless come to light.

*

Mushrooms twinkle thrice, the trouble-children lapse into silence, their train sets off.

*

written with:

Achim von Arnim und Clemens Brentano. *Des Knaben Wunderhorn*, 1808.

Hans-Georg Brauns. *Glück für Sorgenkinder*, 1989.

Sigmund Freud. *Das Unheimliche*, 1909.

E.T.A. Hoffmann. *Der Sandmann*, 1816.

Ernst Jentsch. *Zur Psychologie des Unheimlichen*, 1906.

The Children of Kindergarten Neue Straße.

by Sophia Roxane Rohwetter

Isadora Vogt:
**GLÜCK
FÜR SORGENKINDER**

Zwischen Reihen grauer Häuser ein buntes für die Sorgenkinder. Drinnen starren gespannte und lächelnde Gesichter mit rosa, gepolsterten Wangen durch spaltbreit geöffnete Türen. Hölzerne Eisenbahnschienen, gerade und gebogene, schleichen durch Zimmer und Nachmittage. Die Kinder singen *“If you’re happy and you know it, clap your hands”*. Nicht alle singen mit. Ein dunkelblonder Junge mit einer lustigen Zahnücke muss seinen Platz in diesem kleinen Kollektiv erst finden. Er ist unausgeglichen und gelegentlich aggressiv, dann stört er Spiele, schreit, wirft sich zu Boden, schubst die anderen Kinder herum. Doch Frau Lisso weiß, wie sie mit ihm umzugehen hat. *“Ich nehme ihn ruhig zur Seite, weise ihn leise, aber bestimmt auf sein Fehlverhalten hin und flüstere ihm das Protokoll ins Ohr: ‘If you’re happy and you know it, shout hurray (hurray!)’. Und nach und nach werden sie ‘heimelig’ miteinander.”*

*

Wovor sie Angst haben: *“Vor Schlangen, Schweinen, dem Wolf und dem Fuchs... und vor großen Kindern, weil sie große Steine werfen”* (Regula, 4 Jahre). *“Vor dem Teufel im Fernsehen, im Märchenland, der hat rote Wangen und eklige Zähne”* (Beat, 4). *“Vor der Hundefrau, die die Wäsche wäscht”* (Helvetia, 4). *“Vor dem, der nachts kommt. Einmal hörte ich etwas schweren langsamen Tritts die Treppe herauf poltern, das musste der Sandmann sein. Ich fragte Mutter, sie sagte: ‘Es gibt keinen Sandmann, mein liebes Kind.’ Ihre Antwort befriedigte mich nicht und in meinem kindischen Geist entfaltete sich deutlich der Gedanke, dass sie den Sandmann nur verleugnete, damit wir uns vor ihm nicht fürchten sollten, denn ich hörte ihn ja weiterhin jede Nacht die Treppe hinaufkommen”* (Nathanael, 5).

*

Zwar behauptete Freud, dass der Psychoanalytiker *“nur selten den Antrieb zu ästhetischen Untersuchungen verspürt, auch dann nicht, wenn man die Ästhetik nicht auf die Lehre vom Schönen einengt, sondern sie als Lehre von den Qualitäten un-*

eres Fühlens beschreibt”, tatsächlich aber wandte er sich oft der Kunst zu, um seine Theorie des Unbewussten zu entwickeln. So verwundert es nicht, dass Freud sich in seinem Essay über das Unheimliche (*Das Unheimliche*, 1909) – wohl eines der verschleiertesten Qualitäten des Fühlens – sich, wie der deutsche Psychiater Ernst Jentsch nur wenige Jahre vor ihm, auf E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann* (1816) bezieht, ein Klassiker der Schwarzen Romantik.

Anders als im alten Volksmärchen, in dem der Sandmann als schlummersand-verstreutes, traumbringendes Männlein erscheint, folgt Hoffmanns Sandmann dem Mythos, in dem der Sandmann die Kinder in Gestalt eines augenausreißenden Dämons heimsucht. In der Vorstellung des umnachteten Protagonisten Nathanael sticht der Sandmann Kinderaugen aus, um sie seiner eigenen Brut im Halbmond zum Fraß zu bringen – eine Angst, die von seiner Kinderfrau geschürt wird: *“Die sitzen dort im Nest und haben krumme Schnäbel, wie die Eulen, damit picken sie die Augen unartiger Menschenkinder auf”*.

Während Jentsch das Unheimliche dem Bereich des Unbekannten und Fremden zuordnete, beschrieb Freud es als eine Form des Schreckhaften, das auf das Altbekannte zurückgeht. Etwas der Psyche von alters her Vertrautes, das durch den Prozess der Verdrängung entfremdet worden ist. Das ungeheuer Heimliche.

*

Kaum schlug die Uhr neun, so sprach sie: *“Nun Kinder! – zu Bette! zu Bette!”*
Die ab- und zuströmenden Flutwellen, heimlich wie ein Wiegenlied.

*Guten Abend, gut’ Nacht, mit Rosen bedacht.
Mit Näglein besteckt, schlüpf unter die Deck.
Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt,
Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt.*

*

Der Ursprung des Wortes ‘heimlich’ – im Schweizerdeutschen oft mehrsilbig: *“die warme Stube und der hei-me-li-ge Nachmittag”* oder *“des Wächters Horn klingt so hei-me-lig vom Turm”* – wurzelt im Heimischen und im Geheimen. Es beschreibt das Intime ebenso wie das Verschlussene, Schleierhafte, Unbewusste. Etwas das verborgen und zugleich gefährlich ist. *“Also heimlich ist ein Wort”*, folgert Freud, *“das seine Bedeutung nach einer Ambivalenz hin entwickelt, bis es endlich mit seinem Gegensatz unheimlich zusammenfällt”*

A: "Was verstehen Sie unter 'heimlich'?"

B: "Wie eine vergrabene Quelle oder ein ausgetrockneter Teich. Man kann nicht darüber gehen, ohne dass es einem immer ist, als könnte da wieder einmal Wasser zum Vorschein kommen."

A: "Oh, wir nennen es unheimlich, sie nennen es heimlich."

*

In Hoffmanns Kunstmärchen wird das Unheimliche nicht nur durch den Sandmann heraufbeschworen, sondern auch durch die Ungewissheit darüber, ob ein scheinbar belebtes Wesen in Wirklichkeit ein lebloser Gegenstand ist. Wir werden über die Beseeltheit von Nathanaels Objekt des Begehrens, Olympia, im Dunklen gelassen, bis sie sich schließlich als Puppe entpuppt, als Automat. Das Unheimliche ist etwas, das im Verborgenen bleiben sollte, und dennoch ans Licht gekommen ist.

*

Die Pilze blinzeln dreimal, die Sorgenkinder verfallen in Schweigen, ihr Zug setzt sich in Bewegung.

*

geschrieben mit:

Achim von Arnim und Clemens Brentano. *Des Knaben Wunderhorn*, 1808.

Hans-Georg Brauns. *Glück für Sorgenkinder*, 1989

Sigmund Freud. *Das Unheimliche*, 1909.

E.T.A. Hoffmann. *Der Sandmann*, 1816.

Ernst Jentsch. *Zur Psychologie des Unheimlichen*, 1906.

Die Kinder des Kindergartens Neue Straße.

von Sophia Roxane Rohwetter